



PIPER

ANDREAS
BRANDHORST

DIETIEFE
DER ZEIT

ROMAN

M wie Mutation

5

Prizilla

Dies war Memoria, siebte der zweiundneunzig Kernwelten und vielleicht die wichtigste, denn hier ruhte das Gedächtnis des Pakts. Hier lebte die Vergangenheit – oder Teile von ihr – und flüsterte in den Sälen der Erinnerung. Hier schlief das Orakel, dessen Stimme seit Dutzenden von Generationen niemand mehr gehört hatte. Hier waren die Großen Mütter beigesetzt, als letzte von ihnen Ewora vor vier Jahren. Und hier sprach die Gemeinsame Stimme des Pakts: der Kongress, der alle fünf Jahre tagte, um wichtige Entscheidungen zu treffen und den Weg in die Zukunft zu wählen. Als Eworas Strategin hatte Prizilla Memoria mehrmals besucht und auch vor dem Kongress gesprochen, aber diesmal kam sie nicht als Beraterin, sondern als Nachfolgerin Eworas der Großen. Nicht alle Kongressmitglieder würden sie mit Wohlwollen empfangen, denn mit ihren gut fünfzig Jahren war sie jung, und außerdem konnte sie nur wenige Hundert Kinder vorweisen. Als Prizilla den Orbiter verließ und ihren Fuß auf den Boden von Memoria setzte, fragte sie sich kurz, ob jemand im Kongress eine Abstimmung verlangen würde. Es hätte Eworas Willen widersprochen, aber das Gesetz sah eine solche Möglichkeit vor.

Die Eskorte schwärmte aus: zwölf bewaffnete Soldaten in leichten Körperpanzern. Sie bildeten einen Kordon, mit Prizilla und ihrem Adjutanten Coridian in der Mitte.

»Dort kommt Nadala«, sagte Coridian. Er benutzte einen Akustikschild, damit nur Prizilla ihn hörte. »Ihre Einstellung hat sich in den vergangenen Monaten nicht geändert.«

»Noch immer Neid?«, erwiderte Prizilla und schritt erst durch weiches Gras und dann über schneeweißen Kies. Direkt vor ihnen ragte einer der Lebenstürme auf. Glas und Kristall glitzerten im Schein der fast im Zenit stehenden weißgelben Sonne. Vertikale Gärten durchzogen den Turm wie mit grünen Adern.

»Ich glaube nicht, dass sie neidisch ist«, brummte Coridian. Er zögerte nicht, ihr zu widersprechen, wenn er das für erforderlich hielt. Es war eine seiner Eigenschaften, die Prizilla besonders schätzte, denn sie fühlte sich von zu vielen Personen umgeben, die allem zustimmten, was sie sagte. Coridian nannte die Dinge beim Namen, selbst den Feind. »Sie ist vor allem enttäuscht. Weil sie fest damit gerechnet hat, dass Ewora die Große sie zu ihrer Nachfolgerin bestimmen würde.«

Prizilla beobachtete Nadala mit der Zoomlinse im linken Auge und sah ein weißes, maskenhaft starres Gesicht.

»Sie wird ebenfalls vor dem Kongress sprechen«, sagte Coridian. »Nicht als Taktikerin, sondern als Oberhaupt der Abteilung Acht.«

»Hat sie vor, einen Wahlantrag zu stellen?« Das passierte ihr manchmal bei Coridian. Sie sprach ihre Gedanken aus, ohne die Worte vorher zu prüfen.

»Ich weiß es nicht«, antwortete ihr Adjutant. »Es wäre eine offene Konfrontation, und dazu ist sie vielleicht noch nicht bereit.«

Ein Windstoß erfasste Nadalas rotes Haar, und für einen Moment sah es aus wie die flackernde Flamme eines Feuers. Der Sicherheitskordon öffnete sich vor ihr und der Fürsorgerin aus dem Lebensturm.

Nadala neigte kurz den Kopf. »Strategin ...«

Prizillas offizieller Titel lautete »Suprema«, aber Nadala verwendete noch immer den alten. Als Taktikerin und Leiterin der Abteilung Acht konnte sie sich solche Freiheiten erlauben.

»Freut mich, Sie wiederzusehen, Nadala«, sagte Prizilla freundlich. »Allerdings erstaunt es mich ein wenig, Sie hier beim Lebensturm anzutreffen. Ich hatte Sie beim Kongress erwartet.«

Im starren weißen Gesicht veränderte sich etwas; ein Schatten schien darüber hinwegzuziehen.

»Es zeichnet sich ein weiteres Problem ab«, erwiderte Nadala. »Sie sollten davon erfahren, bevor der Kongress beginnt.«

Der vollständige Name der Fürsorgerin hatte einundzwanzig verdienstvolle Silben, aber alle nannten sie »Megra«, was in ihrer Sprache, einem L₃₂-Dialekt, »liebvolle Mutter« bedeutete. Sie war sechshunderteinunddreißig Jahre alt und einen ganzen Kopf kleiner als Prizilla, wirkte wie geschrumpft in einer Hülle aus lehmbrauner, faltiger Haut. Ihren Bewegungen fehlte die agile Mühelosigkeit der Jugend, doch in den Augen lag ein wacher Glanz, und die Stimme klang fest.

»Für wie alt halten Sie die Kinder, Suprema?«, fragte Megra, als sie, Prizilla und Nadala im vierundfünfzigsten Stock des Lebensturms vor einem breiten Fenster standen. Dahinter sah man Jungen und Mädchen, die einem holografischen Lehrer durch einen der vertikalen Gärten folgten, vorbei an Kristallblumen von Anbar, Prismabüschen von Gallimon und Moosbäumen von Donntwar.

»Drei oder vier Jahre«, antwortete Prizilla und überlegte für einen Moment, ob sich auch Kinder von ihr in diesem Lebensturm befanden.

»Und hier, auf der anderen Seite ...« Megra drehte sich um und ging mit langsamen Schritten zum Fenster auf der gegenüberliegenden Seite. Es gewährte Einblick in einen Hort mit schlafenden Kleinkindern, die in gepolsterten Sensormulden lagen und im Schlaf

Stimmen empfangen, die ihnen Wissen vermittelten.

»Acht, neun Monate, nehme ich an«, sagte Prizilla.

»Sie irren sich.« Megra winkte mit einer schmalen, faltigen Hand. »Diese Kinder hier sind sechs Wochen alt und die anderen dort im Garten sieben Monate. Sie sind das Ergebnis unseres neuen Programms. Nadala hat bereits empfohlen, es auf alle Welten mit Lebenstürmen und Geburtsstätten auszuweiten.«

»Mit Ihrer Erlaubnis, Strategin«, warf Nadala ein.

»Bitte erklären Sie mir die Hintergründe.«

Megra öffnete den Mund, aber Nadala kam ihr zuvor. »Wir brauchen mehr Menschen, und wir brauchen sie schneller. Der Kampf gegen den Feind kostet uns Soldaten. Und wir benötigen mehr Menschen für unsere Kolonieschiffe. Wir können uns die Jahre der Kindheit nicht mehr leisten. Die Neugeborenen müssen so schnell wie möglich die erste Reife erreichen.«

Megra winkte erneut. »Kommen Sie. Sprechen wir in meinem Meditationszimmer darüber.« Mit einem schiefen Lächeln fügte sie hinzu: »Meine Beine tragen mich nicht mehr gern.«

6

»Die Abteilung Acht hat das neue Programm kurz nach Eworas Tod initiiert«, sagte Nadala ohne Einleitung, als sie in weichen Sesseln saßen, vor einer breiten, nach Norden gerichteten Fensterfront. In dunstiger Ferne zeigten sich blaugrau die Umrisse der Kathedrale, wie die Konturen eines mehrere Kilometer weit aufragenden Berges. Dort würden sich die Mitglieder des Kongresses versammeln, um an einem der Vergangenheit gewidmeten Ort über die Zukunft zu beraten.

»Wieso erfahre ich erst jetzt davon?«, fragte Prizilla mit einer Andeutung von Schärfe.

»Weil die Testphase vorüber ist und das Programm jetzt strategische Bedeutung erlangt«, antwortete Nadala unbeeindruckt. »Unsere Kinder müssen noch schneller als bisher erwachsen werden, wenn wir überleben wollen. Wir können uns keine unproduktive Kindheit leisten.«

Der neben Prizilla sitzende Coridian brummte leise, verzichtete ansonsten aber auf einen Kommentar. Einige Meter hinter ihm standen zwei Soldaten der Eskorte an der Tür Wache.

»Es ist der M-Faktor«, sagte Megra. Die alte Fürsorgerin hatte sich einer Medo-Liege anvertraut, die ihren Körper entlastete. An der einen Seite war der lindgrüne Kittel nach oben gerutscht und zeigte eine leere, schlaffe Fertilitätsblase, die seit vielen Jahren keine Eizellen mehr enthalten hatte. »Er wird immer stärker. Er wird so stark, dass er sich unserer

Kontrolle zu entziehen beginnt.«

»Bitte erklären Sie mir das.« Prizilla mochte derartige Überraschungen nicht, was Nadala inzwischen hätte wissen sollen. Sie erwartete Berichte, Meldungen mit ausreichend Details, damit sie sich vorbereiten konnte.

Megra holte tief Luft und begann damit, Einzelheiten zu nennen. Sie benutzte die allgemeine wissenschaftliche Sprache L_{31} und die medizinischen Fachtermini von L_{17} und L_{18} . Prizilla folgte den Ausführungen mithilfe ihrer linguistischen Adapter, doch nach wenigen Minuten verlor sie die Geduld.

»Eine Zusammenfassung«, sagte sie. »Der Kern dieser Angelegenheit. Was bedeutet dies alles?«

Nadala kam Megra erneut zuvor. »Es bedeutet, dass unsere Fruchtbarkeit abnimmt«, antwortete sie. »Und auch unsere Lebenserwartung. Der M-Faktor, den wir über all die Jahrtausende hinweg kontrollierten, entzieht sich nun unserer Kontrolle.«

»Verwenden Sie mehr von unseren wissenschaftlichen Ressourcen, um das Problem zu lösen«, sagte Prizilla.

Die alte Megra seufzte. »Unser Blut bestimmt, wer und was wir sind. So ist es seit Anbeginn der Zeit – oder seit Anbeginn *unserer* Zeit. Wir kennen unseren genetischen Code, wir sind mit seinen Stimmen vertraut, die für jeden Einzelnen von uns das Lied des Lebens singen. Aber in diesem Chor gibt es einen Missklang, es hat ihn immer gegeben, seit Atalea der Größten, deren Name vierundsechzig Silben hatte. Früher war er leise, dieser kleine falsche Ton, aber in den letzten Generationen ist er lauter geworden, und jetzt droht er alles andere zu übertönen. Sie selbst, Suprema, sind ein Beispiel für die neue Entwicklung. Wenn Sie gestatten ... Wie viele Kinder haben Sie?«

Prizilla zögerte, denn plötzlich ging es um sehr persönliche Dinge.

»Dreihundertsechundsechzig«, sagte sie schließlich.

»Sie sind jung.« Megra sprach langsam, in der Stimme eine Heiserkeit, die in Prizilla den Wunsch weckte, sich zu räuspern. »Sie sind nicht einmal sechzig Jahre alt. Dies müsste die fruchtbarste Phase Ihres Lebens sein. Wie ist es um Ihre Eizellen bestellt? Wie schnell wachsen sie, und eignen sie sich alle für die Menschwerdung?«

Es wurde sogar noch persönlicher. Prizilla schwankte innerlich zwischen Verlegenheit und Empörung.

Megra schien das zu spüren. »Können wir ganz offen sprechen?«

»Natürlich«, sagte Nadala. Ein Lächeln kroch hinter der starren Maske hervor und erschien kurz auf den Lippen.

Dies gefällt ihr, dachte Prizilla. Es konnte nicht nur Neid sein, nicht nur Enttäuschung. Schadenfreude? Vielleicht.

Prizilla beantwortete Megras Frage mit einem Nicken.

»Ihr Körper braucht einunddreißig Tage, um eine Eizelle zu produzieren«, erklärte die alte Fürsorgerin. »Vor vier Jahren, als Ewora die Große starb, waren es noch neunundzwanzig Tage. Ich kenne die Ergebnisse Ihrer letzten Untersuchungen ...«

»Woher?«, brummte Coridian.

»Ich habe sie ihr zur Verfügung gestellt«, sagte Nadala. Es klang wie: Mischen Sie sich nicht in Dinge ein, die Sie nichts angehen! »Als Vorbereitung für dieses Treffen.«

»Die Fruchtbarkeit Ihres Körpers lässt nach«, fuhr Megra fort. »Die Abstände von Eizelle zu Eizelle wachsen, wahrscheinlich auf einige Monate, wenn Sie hundert Jahre alt sind. Mit hundertzwanzig oder hundertdreißig könnten Sie sogar ganz unfruchtbar sein. So wie Nadala hier, die nur drei Kinder hatte und sie auf Anbar verlor, als dort der Feind angriff.«

Einige Sekunden lang herrschte Stille. Prizilla glaubte, in der Ferne die Stimmen von Kindern zu hören, aber vielleicht spielten ihre Sinne ihr einen Streich.

»Bei den zukünftigen Müttern, die jetzt zehn oder fünfzehn Jahre alt sind, ist die Fruchtbarkeit noch geringer, und sie wird sich über einen noch kürzeren Zeitraum erstrecken«, sagte Megra. Sie benutzte noch immer die langsame medizinische Sprache L₁₇. »Es läuft darauf hinaus, dass der Pakt immer weniger Kinder bekommen wird. Weniger Wissenschaftler, weniger Techniker, weniger Architekten der Zukunft. Und vor allem: weniger Soldaten und Kolonisten. Wir haben den Zenit erreicht, Suprema. Seit vier Jahren, seit Eworas Tod, wird der Pakt schwächer.«

Die Strategin in Prizilla begann zu rechnen.

»Unsere Lebenserwartung verringert sich«, betonte Megra. Eine faltige Hand kam nach oben, wie auf der Suche nach etwas, und sank dann wieder in den Schoß. »Wie Sie wissen, wurden Frauen einst tausend Jahre alt. Und das, obwohl ihre Körper mit der ständigen Produktion von Eizellen schwere Arbeit leisteten. Ewora die Große starb mit vierhundertdreizehn Jahren, dahingerafft von einer physischen Degeneration, gegen die wir nichts unternehmen konnten.«

Megra sprach jetzt schneller.

»Mit mehr als siebenhundert Lebensjahren darf keins der Mädchen rechnen, die in diesem Turm und den anderen heranwachsen. Bei den Männern sieht es noch schlechter aus. Früher erreichten sie fünfhundert, manchmal sogar sechshundert Jahre, aber inzwischen sind dreieinhalb Jahrhunderte die Obergrenze. Nehmen Sie Coridian.« Die faltige Hand bewegte sich wieder und zeigte kurz auf ihn. »Mit seinen etwas mehr als dreihundert Jahren steht er dicht vor dem männlichen Greisenalter.«

»Und dafür ist allein der M-Faktor verantwortlich?«, fragte Prizilla. »Es gibt keine andere Erklärung? Vielleicht ein besonders perfider Angriff des Feindes? Eine Art ... genetische Zeitbombe?«

»Ausgeschlossen«, sagte Nadala sofort. »Davon hätte die Abteilung Acht längst erfahren.